

mitspielt. Allerdings haben sie jetzt Ärger bekommen. Mehrets Mannschaft hatte gewonnen. Aus Freude darüber haben sie einen Hammel geschlachtet und gebraten, unmittelbar nach dem Spiel. Das darf man in diesem Land aber nicht – so einfach ein Tier schlachten. Dafür gibt es hier die Schlachthöfe, doch alles kann der kluge Mehmet eben auch nicht wissen. Und jetzt hat er Angst, dass sein Verein bestraft wird. Dass Mehmet dann vielleicht vor Gericht muss. Du weißt, davor müssen wir uns hüten. Wenn wir gegen die Gesetze dieses Landes verstoßen, schieben sie uns sofort ab.

Abschieben. Es gibt Wörter, die machen mich unruhig, sie machen mich klein, sie demütigen mich. Auch Mehmet. Seltsam. Ich habe immer Mitleid mit Mehmet. Selbst wenn ich ihn hasse, was nicht selten der Fall ist. Er dagegen muss mich umso härter anfassen, je elender er sich selbst fühlt. Glaube mir, das habe ich schon seit längerem herausgefunden. Ich muss dir ja nicht näher erläutern, dass Mehmet in diesem Land auch ein ungleich härteres und mühevolleres Leben hat. Dabei darf Mehmet eigentlich nicht arbeiten, aber Mehdi beschäftigt ihn im Gemüsegroßmarkt. Mehmet lernt außerdem. Er will das deutsche Abitur machen, dafür besucht er viele Kurse. Und am Abend betreut er noch einen alten Herrn, der allein lebt und nicht in ein Heim will. Mehmet räumt seine Wohnung auf, wäscht ihn und bringt ihn zu Bett.

Findest du das nicht auch seltsam in diesem Land? Alte Menschen, auch wenn sie Söhne und Töchter haben, müssen sich einen Platz suchen in einem Altersheim. Auch, wenn sie gar nicht dahin wollen. Der Herr Mayr, den Mehmet versorgt, hat gesagt, eher gebe ich mir die Kugel, als dass ich in ein Heim gehe, unter lauter Alte. Herr Mayr fühlt sich nicht alt, hat er zu Mehmet gesagt, und sich die Kugel geben, das heißt, sich zu erschießen. Dabei dürfen die Bürger in diesem Land gar keine Waffen haben. Nur wenn sie Jäger sind oder

Polizisten. Manche Leute haben trotzdem Waffen, und damit erschießen sie einander. Ich weiß nicht, ob dir bekannt ist, wie viele Männer hier ihre Ehefrauen erschießen. Manchmal erschießen die Frauen auch ihre Männer, das ist aber eher selten. Seit ich die Zeitung besser lesen kann, erfahre ich jeden Tag die schlimmsten Dinge. Sogar Leute, die schon vierzig Jahre miteinander verheiratet waren, erschießen einander.

Ist das eigentlich in meinem Land auch so? Mir ist das früher nie aufgefallen. Wahrscheinlich daher, weil ich so selten die Zeitung gelesen habe. Das tue ich eigentlich erst hier. Zeitungen kann man überall umsonst lesen. Sie liegen häufig an Bushaltestellen. Da hole ich sie mir oft. Zuerst tat ich es, um die Sprache schneller zu lernen. Inzwischen lese ich richtig gierig, was alles passiert. Vor allem natürlich interessiert mich, was in der Zeitung über Kurdistan steht. Manchmal denke ich, dass du überhaupt nicht wissen willst, wie es in der Welt aussieht. In dieser, in der ich jetzt lebe, und in meiner früheren Welt. Ich kann mir nur vorstellen, dass du dich mit völlig anderen Dingen beschäftigst als mit der Erde und den Menschen, die auf ihr leben. Du solltest es dir mal ansehen, gründlich. Mehr als zweihundert Kriege gibt es derzeit, las ich in der Zeitung, und noch viel mehr Länder, in denen die Bewohner immer wieder aufeinander losgehen. Aber ich wollte ja nicht mehr Politisches reden, nicht jetzt, wo ich mich dringend bei dir über Mehmet beklagen will.

«Was darf ich eigentlich», fragte ich ihn nach dem letzten Streit, «darf ich nur noch hier heraus, um in die Schule zu gehen?» Mehmet setzte sofort wieder sein strenges Gesicht auf. Wenn er wüsste, dass er dann lächerlich aussieht, wie ein Schaf, finde ich, dann würde er sich nicht so aufspielen, denn eigentlich ist es ihm gleichgültig, was ich tue, aber er muss den anderen gegenüber die Form wahren. Außerdem ist es praktisch für ihn. Er hat ein Hausmädchen wie die Efendis.

Ich wasche – in zwei Plastikschüsseln, willst du dir das einmal vorstellen? Ich hänge die Wäsche auf, quer durch den Raum, an einer Leine. Solange die Wäsche noch nass ist, muss ich ständig den Boden putzen. Kochen soll ich natürlich auch, am liebsten jeden Abend. Ich kann gar nicht kochen, das heißt, inzwischen habe ich es gelernt, zumindest ein bisschen. Zu Hause habe ich nie gekocht, das hat immer Mutter gemacht. Sie hatte viel Zeit und Geduld dazu. Besonders die Kuchen. Wenigstens kann Mehmet von mir nicht verlangen, dass ich backe. Wir haben keinen Ofen, nur eine Kochplatte auf einem Resopaltisch. Das ist gut für jemanden, der nicht kochen kann, da hat man wenigstens eine Ausrede. «Wann lernst du endlich, gut zu kochen?», fragt Mehmet mich oft. Es stimmt schon, der Reis ist meistens matschig, weil ich ihn vergesse. Ich habe nämlich keine Uhr, die ich mir stellen könnte. Mehmet weiß auch nicht, was man tun muss, damit der Reis nicht matschig wird. Dafür weiß er sehr genau, dass er keinen matschigen Reis mag.

Mit Maismehl kann ich besser umgehen. Das habe ich bei meiner Großmutter gelernt. Sie kochte Maismehl in Joghurt, das sie mit Wasser verrührt hatte, zu einem dicken Brei. Darüber goss sie zerlassene Butter, die mit Salz und Paprika gewürzt war. Ich machte es nach, und siehe, es schmeckte sogar Mehmet. Mehlsuppe mit Thymian, Minze, Paprika und Petersilie kochte meine Großmutter, und selbst die gelang mir. Gurken mit Joghurt gab es auch oft bei uns, leider haben wir keinen Kühlschrank, sehr kalt ist das Cacik nämlich viel besser. Ich gab einen Esslöffel gehackte Minze dazu, dann schmeckte es frischer.

Beim Kochen hörte ich mich oft seufzen. Ich dachte an das herrliche Essen, das es daheim immer gegeben hatte. Mutter und Großmutter machten Köfte, köstlich gewürzt. Oder Auberginencreme, Lammspieße, zum Neujahrsfest den Trut-